Pränumerations-Preise:
Für Laibach
Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.
Halbjährig . . . 4 „ 20 „
Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
Monatlich . . . — „ 70 „
Mit der Post:
Ganzjährig . . . 11 fl. — kr.
Halbjährig . . . 5 „ 50 „
Vierteljährig . . . 2 „ 75 „
Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 kr., monatlich 9 kr.
Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher Tagblatt.

Redaction:
Bahnhofgasse Nr. 132
Expedition und Inseraten-Bureau:
Congressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Kleinmayr & F. Bamberg)
Insertionspreise:
Für die einspaltige Petitzeile 8 kr bei zweimaliger Einschaltung à 5 kr dreimal à 7 kr.
Insertionsstempel jedesmal 30 kr.
Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 215. Donnerstag, 19. September 1872. — Morgen: Eustachius. 5. Jahrgang.

Am Grabe Ludwig Feuerbachs.

Das Grab Feuerbachs ist eines jener Gräber, an welchem tausend verschiedene Meinungen laut werden. Von den einen verketzert, verlästert, verflucht, wird er von den andern zu den geistigen Befreiern der Menschheit gezählt. Da er aber seinen Zeitgenossen mit kühnen Schritten vorangeeilt, als ein Apostel und muthiger Verkünder von Wahrheiten aufgetreten ist, die sich im schroffen Gegensatze zu den am sorgfältigsten gehegten menschlichen Vorurtheilen befanden; da er insbesondere auf religiösem Gebiete eine Fackel entzündet, die Jahrhunderte lang angehäuften Schutt und Wust in grellster Beleuchtung erscheinen ließ, so konnte er naturgemäß in weiten Kreisen nicht auf Dank und Anerkennung zählen, sondern Entfremdung, Misachtung und Verfolgung mußte bei der unter der Mehrheit seiner Zeitgenossen herrschenden Weltanschauung sein Los sein. Das hat er gemein mit allen großen Denkern der Vergangenheit.

Das geistige Leben der Nation lag noch in den Fesseln, in welche es der Absolutismus der Regierungen, die mittelalterlichen Schwärmereien der Romantiker auf dem Felde der Literatur und die dem absoluten Regierungssysteme bequem sich anschmiegende hegelianische Philosophie geschlagen. Feuerbach hatte zwar noch selbst in seinen Studienjahren gläubig zu den Füßen des schwäbischen Weltweisen in Berlin gesessen und mit jugendlicher Begeisterung und Empfänglichkeit dessen bestrickende Lehren in sich gesogen. Von dem Verlangen getrieben, wo möglich dem Urgrunde der Dinge durch Studium und eigene Denkkraft nahe zu kommen, hatte er anfangs geglaubt, die Theologie vermöge die unentwirrbaren Räthsel zu lösen. Aber je mehr es ihm Ernst war mit Ergründung der Wahrheit, desto eher mußte er fühlen, daß die in den Fesseln der Offenbarung und des Dogmenglaubens einherschreitende Theologie dem Geiste keine Befriedigung gewähre, ja mit der die, wenn sie diesen Namen verdienen soll, auf der Grundlage der freien Forschung sich bewegende Philosophie einen unvereinbaren Gegensatz bilde. Die Unerquicklichkeit der deutschen Verhältnisse, die Zersplitterung auf politischem wie confessionellem Gebiete, die Demagogenhetze, die in den Dreißiger Jahren in vollster Blüthe sich befand, trugen auch das Ihrige dazu bei, den strebsamen jungen Mann vom öffentlichen Leben abzuziehen und es ihm nahezulegen, von seiner einsamen Studierstube aus die Donnerkeile gegen die morschen politischen Systeme und das alte Glaubensgebäude zu schleudern.

Der junge Titane hatte eben anderes zu sagen, andere Wahrheiten zu verkünden, als die schwiegsamen Hofphilosophen; die revolutionäre Richtung seines Denkens hätte keine Katheder, kein Hörsal geduldet. Nur vorübergehend, als im Umsturzjahre 1848 ein jugendfrischer Geist durch die Welt zog, hatte er die Lehrkanzel bestiegen, die ganze übrige Zeit aber als Schriftsteller gewirkt. Schon 1830 hatte er durch seine Schrift „Gedanken über Tod und Unsterblichkeit" das Entsetzen aller denkfaulen Philister und Schlafmützen, insbesondere einer hochwürdigen Geistlichkeit aller Confessionen wach gerufen. Unter Vermeidung jeder muthwilligen Verletzung fremder Ueberzeugungen und Gefühle, aber mit ebenso großer Offenheit und Bestimmtheit als unerbittlicher logischer Schärfe reißt er sich los von der ganzen bisherigen philosophischen und logischen Tradition und spricht sich über alles aus, was sich ihm als das Ergebnis ernster und mühsamer Forschungen aufdrängt.

Seine zunächst folgenden „Schriften zur Geschichte der Philosophie" bildeten für Feuerbach die Brücke zur kritischen Untersuchung über das Wesen der Religion und der Theologie, sowie über deren Verhältnis zur Philosophie. Er läßt da die von ihm dargestellten Philosophen von Baco von Verulam bis auf Spinoza, Leibnitz und Bayle mit ihren eigenen Gedanken und Worten auftreten und ihre Sache selbst führen; aber wo er am Schlusse die Bedeutung des betreffenden Geistes und seiner Lehre zusammenfaßt, da tritt sein Charakter und seine Seele, die nicht darauf angelegt waren, im Schattenreiche des abstracten Begriffes ihre Befriedigung zu finden, in der vollen Gluth seiner Persönlichkeit hervor, da erörtert er zuerst das Thema seines Lebens, den Gegensatz von Glauben und Wissen, stöbert die Selbsttäuschung in Sachen der Religion in ihren letzten Schlupfwinkeln auf und bahnt sich damit den Weg zu seinem Hauptwerke „das Wesen des Christenthums" (1841). In diesem Werke gipfelt sein Geist, in ihm hat er seine reichste Blüthe getrieben. Hervorgegangen aus echt deutschem Ueberzeugungsdrang, entsprungen aus dem höchsten Wahrheitssinne, scheut es vor nichts zurück, hebt kühn den Schleier von den ängstlich gehüteten Mysterien und läßt die Gottheiten, die der Mensch sich nach seinem eigenen Bilde geschaffen, in einer allen verständlichen Sprache reden.

Während David Strauß in seinem „Leben Jesu" und die tübinger Schule den historischen Ursprüngen des Christenthums mit der Sonde der Kritik und der analysischen Wissenschaft nachgespürt, hat Feuerbach das geistige Werden der Religionen überhaupt und des Christenthums insbesondere erschlossen. Die Grundverschiedenheit seiner Anschauungen von denen der Hegelianer charakterisiert er selbst

Feuilleton.

Neue archäologische Funde in Laibach.

Vom Stadtzimmermeister Anton Gvaiz.

(Schluß.)

Im Jahre 1870 wurden bei der Anlage eines Gartens auf dem dem Herrn Mayr gehörigen Grunde in der Gradischavorstadt an der Triesterstraße sechs römische Gräber aufgedeckt. Fünf Särge bestanden aus gesalzten Ziegeln und ein Stück war in der Form eines großen Kruges, 19 Zoll hoch und 14 Zoll im Durchmesser, von Thon und roth gebrannt; von den in den Särgen befindlichen Gefäßen waren nur ein Glasbecher und drei Thränenfläschchen noch gut erhalten. Weiters fand man Münzen von Antonius Pius, Constans, Constantius und Gallienus; dann einen Bleiklumpen in der Größe eines kleinen Apfels mit einem weggerosteten eisernen Stiele, dann ein bronzenes Armband und Bruchtheile einer Kette sammt Theilen eines Rauchgefässes ebenfalls von Bronze.

Da nun auch diese sechs Gräber parallel mit der gegenwärtigen Triesterstraße ihre Lage hatten, wie die bereits erwähnten beim Herrn Taučar an der Wienerstraße, so kann man mit Bestimmtheit daraus schließen, daß die gegenwärtige Wiener- und Triesterstraße zu Aemona's Zeiten die nämliche Richtung hatten.

Beim Baue der Oberrealschule in der unteren Gradischavorstadt fand man im Jahre 1871 bei der Aushebung der Fundamente Reste alter römischer Mauern, einen gewölbten Laufgraben mit Erde ausgefüllt, worin sich auch mehrere Thierknochen und eine Münze von Constans befanden; ferner die Pflasterung von einem Bade, Stücke von Bleiröhren, welche eine nördliche Lage hatten und zum Schutze mit Rinnen von gebranntem Tone bedeckt waren in der Form unserer gegenwärtigen Hohlziegel,*) sowie Spuren einer Heizvorrichtung. Aus den Bruchtheilen, welche im Schutte gefunden wurden, konnte man beurtheilen, daß die Wände mit Stuck überzogen, zinnoberroth gefärbt und mit weißen Arabesken verziert waren. Was die Pflasterung anbelangt, war dieselbe in der Heizvorrichtung des Bades von Pflasterziegeln, im Bade selbst aber ein Mosaikboden. Die Zusammenstellung der Steinchen war noch ganz gut erhalten, nur der Kitt war durch die vielen Jahrhunderte ganz mürbe geworden, daher konnte der Mosaikboden trotz der größten Vorsicht nicht ausgehoben werden. Dieser Mosaikboden bestand aus schwarzen und weißen Steinchen; die schwarzen Würfel waren von schwarzem Marmor, welcher noch gegenwärtig bei Hölzenegg gebrochen wird, und die weißen Würfel sind von weißem istrianer Marmor. Die Zeichnung bestand in schwarzen Arabesken im weißen Felde als Randverzierung, und in der Mitte befand sich eine Rosette. Die Zeichnung ist genau copiert worden, die Steinchen gesammelt, und wird eine Tafel für das Landesmuseum nach der Originalzeichnung zusammengestellt werden. Weiters fand man Bruchtheile von Pflasterungen aus steirischem weißem köflacher Marmor und dem carrarischen Blumenmarmor (Bradilio fiorito). Von Münzen, die gefunden wurden, waren die meisten unkenntlich; nur zum Theil leserlich sah ich einen Constantinus magnus und einen Antonius Gordianus pius; weiters fand man einen eisernen Pfeil.

Im Jahre 1872 ist man im Hause Nr. 3 des Herrn Seemann in der untern Gradischavorstadt beim Ausheben der Fundamente ebenfalls auf römische Antiken gekommen; man fand eine alte

*) Solche Ziegel fand man auch in den Resten eines Bades im alten Neviodunum bei Dernova in Unterkrain nächst der Abästung des Weges nach Žirkle. (Vergl. Mittheilungen des historischen Vereines, Jahrgang 1862, S. 37.)

in den „Deutschen Jahrbüchern" 1842 folgendermaßen: „Hegel identificiert die Religion mit der Philosophie, ich hebe ihren specifischen Unterschied hervor; Hegel betrachtet die Religion nur im Gedanken, ich in ihrem wirklichen Wesen; Hegel findet die Quintessenz der Religion nur im Compendium der Dogmatik, ich schon im einfachen Acte des Gebetes; Hegel stellt die Religion dar als das Bewußtsein eines andern, ich als das Bewußtsein des eigenen Wesens des Menschen; Hegel setzt darum das Wesen der Religion in dem Glauben, ich in die Liebe; Hegel verfährt willkürlich, ich verfahre nothwendig; Hegel unterscheidet, ja trennt den Inhalt, den Gegenstand der Religion von der Form, von dem Organ, ich identificiere Form und Inhalt, Organ und Gegenstand."

Die Lehren des Christenthums sind nach Feuerbach nur realisierte Wünsche, ein Hinüberwerfen des auf der Erde nicht Erreichbaren in ein besseres Jenseits. „Mir war es und ist es vor allem — sagt er weiter — darum zu thun, das dunkle Wesen der Religion mit der Fackel der Vernunft zu beleuchten, damit der Mensch endlich aufhöre, eine Beute, ein Spielball aller jener menschenfeindlichen Mächte zu sein, die sich von jeher, die sich noch heute des Dunkels der Religion zur Unterdrückung der Menschen bedienen. Mein Zweck war, zu beweisen, daß die Mächte, vor denen sich der Mensch in der Religion beugt und fürchtet, nur Geschöpfe seines eigenen, unfreien, furchtsamen Gemüthes und unwissenden, ungebildeten Verstandes sind; zu beweisen, daß überhaupt das Wesen, welches der Mensch als ein anderes von ihm unterschiedenes Wesen in der Religion und Theologie sich gegenübersetzt, sein eigenes Wesen ist. Der Zweck meiner Schriften ist: die Menschen aus Theologen zu Anthropologen, aus Theophilen zu Philanthropen, aus Candidaten des Jenseits zu Studenten des Diesseits, aus religiösen und politischen Kammerdienern der himmlischen und irdischen Monarchie und Aristokratie zu freien, selbstbewußten Bürgern der Erde zu machen. Mein Zweck ist daher nichts weniger als ein negativer, verneinender, sondern ein positiver, ja, ich verneine nur, um zu bejahen; ich verneine nur das phantastische Scheinwesen der Theologie, um das wirkliche Wesen des Menschen zu bejahen."

Wir schließen diese Betrachtungen mit den Worten, die Karl Scholl über dem Grabe des Verblichenen gesprochen: „Auch die Götter müssen sterben," so hört man eine ergreifende Klage aus dem alten Griechenland! In wie viel schmerzlichere Klage muß man hier an dem Sarge eines Mannes ausbrechen, der mehr als alle Götter gewesen, die ja nur Schöpfungen des Menschengeistes sind. Der Mann aber, an dessen Grabe wir stehen, war ein wirkliches Wesen, von dem die Spuren seiner Geistesthaten nicht in Aeonen untergehen werden. Was Kopernik, Kepler und Galilei durch ihre Forschungen für die Erkenntnis der Gestirne gethan, das hat der Verblichene in Bezug auf die Erkenntnis des Menschen geleistet. Er hat den Vorhang, welcher den Menschen von seinem eigenen Selbst getrennt, aufgehoben und die Binden, welche namentlich Priesterhände seit Jahrhunderten über die geistigen Augen der Menschen gelegt, zerrissen."

Politische Rundschau.

Laibach, 19. September.

Inland. Der Schwerpunkt der österreichischen Politik liegt nun für einige Wochen in Pest-Ofen; dort wird auch über die Stellung des Kriegsministers Baron Kuhn entschieden werden. Es ist ein eigenthümliches Spiel, was gegenwärtig mit ihm getrieben wird. Von der sogenannten Zopfpartei im Militär wird er tödlich gehaßt, die vorgeschrittenen Politiker verübeln ihm den ungeheuern Aufwand für Versuche, die er aus Wohldienerei gegen die „Alten" macht, ohne sie dadurch versöhnlicher zu stimmen; die Ungarn möchten gern ihren Molinary an dessen Stelle setzen, die Czechen den Baron Koller in schönster Manier dadurch los werden, daß er das Kriegsministerium übernähme. Und so stürmt es von allen Seiten auf den zeitlichen Inhaber des Kriegsportefeuilles ein, und darüber könnten möglicher Weise die sieben Millionen Mehrforderungen im Kriegsbudget in die Brüche gehen, aber auch der Minister gestürzt werden. Ein officiöser Brief der „Bohemia" läßt diese Besorgnis sehr deutlich durchschimmern, indem der Correspondent darauf hinweist, daß das Ministerium sich solidarisch mit Kuhn erklärt hat und jeden Abstrichsversuch mit der Cabinetsfrage beantworten werde.

Ueber den von feudaler Seite geweissagten Föderalistentag schreibt das „Innsbr. Tagblatt": „Zu den verschiedenen Heimsuchungen, welche der guten Stadt Innsbruck widerfahren, soll nächstens ein Föderalistentag sich gesellen. Florencourt und Greuter sollen es übernommen haben, die Komödie zu inscenieren. Aus Prag werden, da Škrejšowsky nicht in der Lage ist, einen Urlaub zu erhalten, Rieger und Thun dem Congresse, der am 22. Oktober abgehalten werden soll, beiwohnen. Ob die Galizianer, ob namentlich Smolka erscheinen wird, das dürfte wohl zu bezweifeln sein, da der edle „Patriot" wieder mit einigen „Gründungen" schwanger geht, die ihn hindern, seinen Schnurrbart und seinen Pelz nach Innsbruck zu tragen. Dafür wird sich das Schlachtroß von Hippach neuerdings producieren" — wenn's überhaupt so weit kommt, daß der „Tag" abgehalten wird, meinen wir.

Interessant ist die ganz spontane Gegenströmung in der slavischen Einwohnerschaft Mährens gegen die Czechisierungs-Tendenzen der Nationalen. Früher war es im ganzen Lande üblich, auch in rein slavischen Städten, einen Uebergang zum Unterricht in deutscher Sprache derart herzustellen, daß man von dem ausschließlich slavischen Unterricht in dem ersten Jahrgang der Volksschule von Jahr zu Jahr immer mehr Gegenstände in deutscher Sprache lehrte, bis der letzte Jahrgang ausschließlich mit deutscher Unterrichtssprache geführt wurde. Seit einigen Jahren haben die Schulen unmerklich einen ausschließlich czechischen Charakter angenommen, und man will bemerkt haben, daß die Czechisierung mit der Amtsdauer des Volksschul-Inspectors Nowak zusammenfällt. Thatsache aber ist, daß die Bürger der slavischen Städte über die Wahrnehmung, wie ihren Kindern allmälig die Kenntnis der deutschen Sprache abhanden kommt, sehr misvergnügt waren und zuerst in zahmen Petitionen, schließlich aber in sehr entschiedenen Beschlüssen der Gemeinde-Vertretungen darauf drangen, daß der frühere Brauch wieder hergestellt werde. Und so thaten es Gewitsch, Klobouk, Holleschau, Brumow und viele andere Städte und Märkte. Freilich wurde darüber großes Gezeter in den slavischen Blättern erhoben — aber umsonst; die Bürger der gemischten und slavischen Städte und Märkte sind einmal für Sprachenzwang-Gelüste nach prager Recept taub.

In der sonntägigen Conferenz der Deak-Partei nahm Zsedenyi das Budget zum Ausgangspunkte einer geharnischten Rede gegen die gesammte bisherige ungarische Finanzpolitik. „Wir dürfen — sagte er — unter keiner Form mehr Schulden machen, sondern müssen sparsam sein, die Deak-Partei darf die Finanzpolitik der Regierung nicht mehr blindlings unterstützen. Wenn anders unmöglich, so möge Kerkapoly wie Brestel in Oesterreich durch Erhöhung der Einkommensteuer das Gleichgewicht im Budget herstellen, vor allem aber müsse ein System eingeführt werden, das „System der reinen Hände" (Lebhafter Beifall.) Franz Deak erwiderte, daß die Partei niemals gehindert war, in Finanzfragen unabhängig zu urtheilen, und daß überdies erst das Budget und das Exposé abzuwarten seien. Der Zwischenfall machte das größte Aufsehen.

Ausland. Der „U. L." will von officiöser Seite aus Wien nähere Andeutungen über die politische Bedeutung der berliner Zusammenkunft erhalten haben, die sich im wesentlichen etwa wie folgt zusammenfassen lassen. Es haben zwischen den Ministern der drei Mächte keine eigentlichen Conferenzen, sondern nur einfache Pourparlers statgefunden, wiederholte zwanglose Conversationen, denen kein Schriftführer anwohnte, daher es zu urkundlichen Feststellungen nicht gekommen sein kann.

„Täuschen die Anzeichen nicht", fährt die Correspondenz fort, „so sind alle an der Entrevue Betheiligten mit der Ueberzeugung nach Berlin gekommen, daß ein aufrichtiges Zusammenstehen der drei Großmächte Oesterreich-Ungarn, Preußen-Deutschland und Rußland einen maßgebenden Einfluß auf die künftige Gestaltung der europäischen Verhältnisse üben müsse. Sämmtliche Theilnehmer waren ferner von der Absicht beseelt, diesen gemeinsamen Einfluß im Sinne der Erhaltung und Befestigung des Friedens, und nur in diesem Sinne, zur Geltung zu bringen. Als das beste Mittel dazu erkannten sie den Entschluß, daß keine der drei Mächte in eine wichtige politische Action, welche die allgemeinen Interessen Europas oder die besonderen einer der zwei anderen Mächte berührt, eintreten solle, ohne sich vorher mit den anderen beiden darüber verständigt zu haben. Das Princip der vorgängigen Verständigung von Fall zu Fall ist daher sozusagen als der leitende Gedanke bezeichnet und an-

---

Haue, Fragmente eines großen thönernen Weinkruges, einen keilförmigen, mit einem Loche versehenen Ziegel, $5^1/_4$ Zoll lang, $3^1/_2$ und $1^1/_2$ Zoll breit und $1^1/_2$ Zoll dick, welcher vermuthlich die Stelle unserer Biegeleisen vertrat. Von Münzen sind vier Stück gefunden worden, wovon zwei Stück von Vespasianus und zwei unkenntliche.

Das merkwürdigste ist aber die römische Wasserleitung, welche bei der Umgestaltung des Brunnens im vorbenannten Hause gefunden wurde. Die Lage der Wasserleitung ist von Westen nach Osten, sie liegt beiläufig zwei Klafter unter der Straßenfläche.

Seit jeher hat man die Wasserleitungen durch die Straßen und Gassen der Städte geführt, mithin war an dieser Stelle eine Straße, und zwar parallel mit dem Decumanus maximus, was ganz genau mit den Angaben des Dr. Kandler übereinstimmt.

Wenn die Römer keine Hindernisse gescheut haben, ihre Aquaducte über Berge und Thäler, über Sümpfe und Moräste zu führen, wie viel leichter war die Stadt Aemona mit einer Wasserleitung zu versehen. Das Wasser wurde von N. W. her vom gleinitzer Thale geleitet, wo zwei unversiegbare Sprudelquellen, die eine bei Dragomer, die andere bei Slatek (noch jetzt im Munde des Volkes Rimski studenc genannt), das reinste, gesundeste Trinkwasser lieferten. Die Nivellierung des Bodens zur Bestimmung des normalen Falls $^1/_2$: 100′ durch die Wasser- und Grundwage bot keine Schwierigkeiten. Das Wasser wurde durch Blei- oder Thonröhren geleitet, welche sich in einem gemauerten Kanale befanden. *) Die Wasserleitung wurde geführt über die Hutweide von Draule, Koses, über Ober- und Unterschischka am Fuße des Schischkaberges und an der Stelle der gegenwärtigen Lattermanns-Allee. Bei der Cultivierung der Hutweide von Draule fand man an mehreren Stellen noch Bruchtheile von Mauern und mehrere römische Münzen, darunter eine wunderschöne Faustina von Bronze und einen Antonius Gordianus pius von Silber, welche in der Münzensammlung des Schreibers dieses sich befinden.

Sollte die Stadt Laibach die projectierte Wasserleitung je bekommen, so sind die oben beschriebenen Quellen einzig dazu geeignet, um wiederum nach mehr als tausend Jahren mit ihrem frischen und krystallhellen Wasser die Laibacher zu erquicken.

*) Mittheilungen des historischen Vereines, Jahrgang 1864, S. 71.

genommen worden, von welchem die künftige Gesammtpolitik der drei Ostmächte auszugehen habe. Die freie Action ist dabei allen Betheiligten gewahrt, denn bindende Verpflichtungen sind nicht übernommen worden. Selbstverständlich bezog sich diese Vereinbarung — wenn man sie so nennen will — blos auf Fragen der äußeren Politik; auf die innere ist in keiner Weise irgend eine Ingerenz genommen worden."

Von seinem Ausfluge nach Havre ist der Präsident der französischen Republik am Sonntag abends wieder in Trouville eingetroffen. Der Besuch der wichtigen Hafenstadt Frankreichs durch Thiers gestaltete sich zu einem neuen Triumphe für den Staats-Chef, der gegenwärtig die Republik in Frankreich repräsentiert. Die regierungs- und republikfeindlichen Elemente der National-Versammlung können aus der Aufnahme, die Thiers in Havre gefunden, erkennen, daß auch jene Kreise der Bevölkerung, deren materielle Interessen in erhöhtem Maße ruhige und geordnete Zustände erfordern, die republikanische Staatsform zu erhalten und fest zu begründen wünschen.

Zur Tagesgeschichte.

— Ueber den Prozeß Bazaine bringt die „France Republicaine" folgende interessante Mittheilung: „Die Stadt Magdeburg war einer der Haupt-Internierungsorte für französische Offiziere im letzten Kriege. Es befanden sich daselbst nicht weniger als 8- bis 900 von allen Waffengattungen. Am 15ten Oktober 1870 befiel sie alle eine geradezu tödtliche Angst. Magdeburg war festlich geschmückt, die ganze Stadt trug ein feierliches Gepränge zur Schau. Welches Unglück mußte über Frankreich neuerlich hereingebrochen sein? So fragten sich die Offiziere schmerzhaft bewegt. Bald hatten sie die Ursache jener für sie auffallenden Erscheinung erfahren; Metz hatte capituliert, sagte man ihnen. Es war dies, nochmals sei es gesagt, am 15. Oktober 1870. Nachmittags wurde über höhere Anordnung der Festschmuck wieder entfernt. Wie sollte man sich dies erklären? In der Nacht vom 14. auf den 15. hatte die Telegraphen-Station in Magdeburg eine Depesche des Kaisers Wilhelm an die Kaiserin Augusta weiter befördert folgenden Inhalts: „Metz hat capituliert, doch ist hierüber bis zu einer neuerlichen Meldung strenges Stillschweigen zu beobachten." Magdeburg hatte also infolge der Indiscretion eines Telegraphen-Beamten sich festlich geschmückt. Demselben wurden dafür seine Bezüge eingestellt, er selbst ins Gefängnis geworfen. Thatsache aber ist, daß man in Deutschland schon zwölf Tage vor der Capitulation von Metz von derselben Kenntnis hatte. Das ist bezeichnend genug für das Verhalten des Marschalls Bazaine." — Und in der „Patrie" heißt es, daß der Prozeß Bazaine geradezu riesige Dimensionen annehme, die man früher gar nicht ahnen konnte, indem eine große Anzahl von Zeugen sich freiwillig meldete, um gegen Bazaine zu deponieren.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Correspondenz.

Aus Innerkrain, 17. September. (Truppenmanöver. — Graf Hohenwart. — St. Peter-Fiumaner Bahn.) Es ist nun nach den dreiwöchentlichen militärischen Uebungen, welche die im Küstenlande garnisonierenden Truppen durchmachten, wieder die frühere Stille eingetreten, die durch gar kein aufwirbelndes Stäubchen gestört wird. Die Truppen marschierten am 15. d. M. in ihre alten, beziehungsweise neuen Garnisonen. Das Regiment Sachsen-Meiningen, welches eine ziemlich gute Musikkapelle hat, dürfte morgen in Laibach, seiner neuen Garnison, eintreffen. Es ist nur zu bedauern, daß die Musikbande dieses Regiments in Adelsberg ein ziemlich beschränktes Programm hatte und die Gelegenheit, die verschiedenen Vorzüge zu beurtheilen, nicht gegeben war. Am 8. d. M. veranstaltete das Officiercorps der hier manövrierenden Regimenter ein Grottenfest, welches von musikalischer Seite wirklich glänzend ausfiel, während die Beleuchtung in manchem Punkte etwas mangelhaft war.

Seit einigen Tagen weilt der Minister der Declaration und des weiland Föderalismus auf seinem Schlosse in Raunach. Derselbe soll mit dem Plane umgehen, diese Besitzung zu verkaufen. Es wäre jedoch jammerschade, wenn er es thäte, weil dadurch einigen geistlichen und bäuerlichen Exaltados die Gelegenheit zu Wallfahrten nach diesem verzauberten Schlosse und zuvorgehenden und nachfolgenden Gelagen benommen würde. Wir wollen dem Grafen Hohenwart für seine Bestrebungen keine Steine mehr nachwerfen, indem wir hoffen, daß er fürs politische Leben todt sei, und de mortuis nil nisi bene.

Vor bald vierzehn Tagen wurde ein Theil der Strecke St. Peter-Fiume, und zwar von St. Peter bis über den Tunnel außer der Ortschaft Narein, das erstemal mit der Locomotive befahren. Wir wünschen den Unternehmern Laurenčič und Vičič zu diesem frühen Gelingen ein herzhaftes Glückauf, können jedoch nicht unterlassen, zu bemerken, daß dieses schnelle Vollenden vorzüglich der energischen Thätigkeit und dem rastlosen Eifer des Unternehmers Vičič zu verdanken ist, welcher durch seine stete Gegenwart und gute Leitung die Arbeit wesentlich förderte. Es wäre nur zu wünschen gewesen, daß man die Arbeit von Anfang an geeigneten und verständigen Unternehmern anvertraut hätte, anstatt die Zeit mit der sogenannten Société générale, deren Reellität bedeutend angezweifelt wurde, zu verzetteln.

Während auf dieser Seite die Arbeit beendet ist, wird in der Richtung gegen Feistriz insbesondere an der Verschüttung der Schlucht bei Bitinje rastlos gearbeitet. Der Damm, der daselbst aufgeschüttet wird, kann mit Recht ein Riesenwerk genannt werden, und es ist wirklich lohnend, zu sehen, auf welche Weise der Unternehmer, um eine auf die Vollendung bis November gesetzte bedeutende Prämie zu erlangen, die Verschüttung von acht Angriffspunkten vornimmt. Hiebei ist nun am 13. d. M. ein bedauerlicher Unglücksfall geschehen. Es wurden nämlich vier bei der Abgrabung von Material beschäftigte Arbeiter verschüttet, von denen drei sogleich am Platze todt blieben, dem vierten aber der Fuß gequetscht wurde, so daß sich der Bedauernswerthe einer Amputation unterziehen mußte. Die gerichtlichen Erhebungen hierüber sollen im Zuge sein.

Local-Chronik.

— (Die erste allgemeine Versicherungsbank „Slovenija") beginnt morgen den 20. d. ihre Thätigkeit. Die Centrale (Laibach Hauptplatz, Haus-Nr. 10, 1. Stock) und die aufgestellten Bezirksagenten beschäftigen sich statutenmäßig mit Entgegennahme der Versicherungen gegen Transportschäden, Hagelschlag u. s. w. und mit Lebens- und Rentenversicherungen, Wechsel-Escomptierung, Darlehen auf Papier-Effecten und Realitäten, Vorschüssen an Landwirthe, Industrielle, Körperschaften und Gemeinden. Die im Inseratentheile enthaltene Kundmachung der Bank „Slovenija" stellt gemeinnützigen Zwecken 15 Percent des jährlichen Reingewinnes in Aussicht.

— (Der evangelische Gottesdienst) fällt am kommenden Sonntag den 22. d. M. aus, da Herr Pfarrer Schack an diesem Tage in der Filialgemeinde Cilli zu functionieren hat.

— (Erleichterung bei Kreuzbandsendungen.) Nach den bestehenden Verordnungen ist es nicht gestattet, bei Sendungen unter Kreuzband schriftliche Mittheilungen zu machen, indem sonst die Begünstigung der Portoermäßigung entgeht und das volle Briefporto zu entrichten ist. Eine Ausnahme machen bisher nur Preiscourante, bei welchen Werthangaben mit Ziffern geschrieben sein dürfen, Anzeigen von Firmaprotokollirungen, bei welchen die Firmazeichnungen geschrieben sein dürfen, und Correcturbögen. Diese nicht vollständig befriedigende Verordnung erleidet nun eine theilweise Veränderung, resp. Erleichterung dadurch, daß es vom 1. Oktober l. J. ab gestattet ist, Bücher gegen die für Drucksorten festgesetzte ermäßigte Taxe auch dann zu befördern, wenn denselben eine den Preis betreffende Rechnung beigelegt oder eine Widmung handschriftlich eingetragen ist. Diese Verordnung hat sowohl im Inlande Giltigkeit, als auch im Wechselverkehre mit sämmtlichen deutschen Staaten und der Schweiz.

Witterung.

Laibach, 19. September.

Gestern abends lebhaftes Wetterleuchten in SW. Nachts heiter. Morgennebel, stark nässend, vormittags ziemlich heiter, gegen Mittag heftiger Südwest. Wärme: Morgens 6 Uhr + 14.6°, nachmittags 2 Uhr + 23.2° C. (1871 + 14.8°; 1870 + 18.3°.) Barometer im Fallen, 730.70 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 17.5°, um 3.7° über dem Normale.

Angekommene Fremde.

Am 18. September.

Elefant. Oblak, Villach. — Vičič, Illyrisch-Feistriz. — Penn, Assekuranz-Beamte, und Morpurgo, Triest. — Martelanz, Rajano. — Kahn, Kaufm., Stuttgart. — Hren, Villach. — Genčič, Agram. — Baumgartner, Wien. — Seguier, Triest. — Loguri, Cilli. — Smoggi, Pest.

Stadt Wien. v. Goßlet, Hrastnig. — Fink, Kaufm., Graz. — Blau, Kaufm. und v., Jenner, Triest. — Simon und Jabornik, Oberlaibach. — Dr. Kiß, Advocat, Ungarn. — Swoboda, Wien. — Dinauer, Privat, Triest. — Reiterer, Wien. — Reimeister, Sachsenfeld.

Hotel Europa. Berpalitz, Bahn-Inspector, Wien. — Legat, k. k. Lieutenant. — Pokorni, Majors-Gattin. — Pleiweis, Reisender, Graz.

Wiener Börse vom 18. September

Staatsfonds.	Geld	Ware
5perc. Rente, öst. Pap.	66.30	66.40
dto. dto. öst. in Silb.	70.80	70.90
Lose von 1854	94.50	95.—
Lose von 1860, ganze	104.25	104.50
Lose von 1860, Fünft.	125.50	126.—
Grämiensch. v. 1864	144.25	144.50
Grundentl.-Obl.		
Steiermark zu 5 pCt.	91.50	92.—
Kärnten, Krain u. Küstenland 5 „	85.75	86.—
Ungarn „ zu 5 „	81.75	82.25
Kroat. u. Slav. 5 „	84.—	85.—
Siebenbürg. „ 5 „	79.75	80.50
Aktien.		
Nationalbank	875.—	886.—
Union-Bank	276.50	276.75
Creditanstalt	339.20	339.40
N. ö. Escompte-Ges.	1082	1022
Anglo-österr. Bank	327.—	327.50
Oest. Bodencred.-A.	287.—	289.—
Oest. Hypoth.-Bank	98.—	102.—
Steier. Escompt.-Bk.	262.—	263.—
Franko-Austria	127.—	127.50
Kais. Ferd.-Nordb.	2080	2085
Südbahn-Gesellsch.	214.50	214.60
Kais. Elisabeth-Bahn	257.25	257.50
Karl-Ludwig-Bahn	254.—	254.25
Siebenb. Eisenbahn	185.50	186.—
Staatsbahn	340.—	341.—
Kais. Franz-Josefsb.	233.50	224.—
Künft.-Barcser E.-B.	185.—	186.—
Alföld-Fium. Bahn	181.25	181.75
Pfandbriefe.		
Nation. ö. W. verlosb.	92.30	92.50
Allg. öst. Bod.-Credit.	89.75	89.25
Allg. öst. Bod.-Credit. dto. in 33 J. rückz.	104.75	105.50
	88.50	89.—

	Geld	Ware
Oest. Hypoth.-Bank	94.25	95.75
Prioritäts-Oblig.		
Südb.-Ges. zu 500 Fr.	114.—	114.50
dto. Bons 6 pCt.	—.—	—.—
Nordb. (100 fl. CM.)	102.75	103.25
Sieb.-B. (200 fl. ö. W.)	92.10	92.30
Staatsbahn pr. Stück	129.—	130.—
Staatsb. pr. St. 1867	125.—	126.—
Rudolfsb. (300 fl. ö. W.)	97.—	97.20
Franz-Jos. (200 fl. C.)	101.10	101.30
Lose.		
Credit 100 fl. ö. W.	186.50	187.—
Don.-Dampfsch.-Ges. zu 100 fl. CM.	99.50	100.—
Triester 100 fl. CM.	120.50	121.50
dto. 50 fl. ö. W.	58.—	59.—
Ofener 40 fl. ö. W.	50.—	51.—
Salm „ 40 „	41.50	42.—
Palffy „ 40 „	28.50	29.—
Clary „ 40 „	36.—	38.—
St. Genois „ 40 „	29.—	30.—
Windischgrätz 20 „	24.—	25.—
Waldstein „ 20 „	24.50	25.—
Keglevich „ 10 „	16.—	17.—
Rudolfsstift. 10 ö. W.	14.50	15.50
Wechsel (3 Mon.)		
Augsb. 100 fl. südd. W.	91.90	92.—
Frankf. 100 fl. „ „	92.15	92.30
London 10 Pf. Sterl.	109.—	109.10
Paris 100 Francs	42.40	42.45
Münzen.		
Kais. Münz-Ducaten.	5.25	5.28
20-Francsstück	8.70	8.71
Bereinsthaler	163.	163.25
Silber	107.75	108.—

Telegrafischer Cursbericht

der

Filiale der Steiermärk. Escomptebank in Laibach,

von der k. k. öffentlichen Börse in Wien am 19. September.

Vorbörse.

5perz. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen —.—. — 5perz. National-Anlehen —.—. — 1860er Staats-Anlehen —.—. — Bankactien —.— — Credit 332.70. — Anglobank 313.50. — Francobank 129.—. — Lombarden 208.80. — Unionbank 273.50. — Wechslerbank 316.—. — Baubank 142.30. — Anglobaubank 222.25. — Vereinsbank 169.50. — Hypothekarbank —.—. Tramway 332.25.

Logen-Versteigerung.

Die im hiesigen landschaftlichen Theater in der zweiten Etage gegenüber der Bühne befindliche große Loge Nr. 56 wird im Ausrufspreise pr. 1600 fl.

am 23. September d. J.

vormittags 11 Uhr in der **Notariats-Kanzlei**, deutsche Gasse Nr. 181, an den Meistbietenden käuflich hintangegeben werden. (532—2)

Verloren

ging ein kleines, viereckiges Medaillon aus Gold gestern in der Umgebung des Hotels „zur Stadt Wien."

Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe in der Handlung des Herrn **Karinger** gegen sehr gute Belohnung abzugeben.

Gedenktafel

über die am 20. September 1872 stattfindenden Licitationen.

1. Feilb., Simonizb'sche Real., Schweinberg, BG. Tschernembl. — 3. Feilb., Gorup'sche Real., Narein, BG. Adelsberg. — 1. Feilb., Kloptschar'sche Real., Urschneselo, BG. Rudolfswerth. — 1. Feilb., Mali'sche Real., Dalniwerch, BG. Rudolfswerth. — 1. Feilb., Schutte'sche Real., Schopfenlog, BG. Tschernembl. — 2. Feilb., Spreizar'sche Real., Tuschenthal, BG. Tschernembl.

Am 21. September.

3. Feilb., Weber'sche Real., Salilog, BG. Lack. — 3. Feilb., Strach'sche Real., Hotschewje, BG. Großlaschitz. — 3. Feilb., Antschnik'sche Real., Berch, BG. Laibach. — 2. Feilb., Müller'sche Real., Goriza, BG. Gurkfeld. — 1. Feilb., Stermole'sche Real., Unterschleinitz, BG. Laibach. 2. Feilb., Prelas'sche Real., Gorenje, BG. Senosetsch.

Unterricht

in der

französischen und englischen Sprache,

auf Verlangen mit **französischem** oder **englischem** Vortrage, ertheilt (529—1)

Anna Bold,

Congreßplatz Nr. 37 im Zetinovich'schen Hause.

Erste öffentliche höhere

Handels-Lehranstalt

in WIEN, Praterstrasse Nr. 32.

Carl Porges, Director.

Die Vorträge beginnen anfangs Oktober, Einschreibungen finden vom 26. September an statt. — Programme durch die Direction.

(500—8) *Carl Porges, Director.*

Die

evangelische Schule

in Laibach

beginnt das neue Schuljahr

am 1. Oktober.

Anmeldungen können **vom 24. September an** in den Vormittagsstunden bei dem unterzeichneten Director erfolgen. (536—1)

Schack, Pfarrer,

Klagenfurterstraße Nr. 88.

Verstorbene.

Den 17 Sep. Dem Bartholomä Koprivc, Schuhmacher, seine Gattin Anna, alt 56 Jahre, in der St. Petersvorstadt Nr. 159 an der Lungenlähmung. — Dem Herrn Franz Britzel, Schmied, Wirth und Hausbesitzer, sein Kind Johann, alt 3 Monate und 20 Tage, in der St. Petersvorstadt Nr. 164 an Fraisen.

Wiens billigste Einkaufsquelle in

Damenwäsche, Confectionen und sonstigen Weisswaren bei

Gebrüder Niemansgnus,

Bauernmarkt 13. (492—17)

Selbe empfehlen ihr reichliches Lager obiger Artikel bestens und effectuieren Aufträge aus der Provinz gegen Nachnahme schnell und solid mit 5% Kassa-Sconto

Die erste allgemeine Versicherungsbank

„SLOVENIJA"

in Laibach beginnt ihre Thätigkeit

am 20. September 1872

und können von da an die bezüglichen Anmeldungen entweder bei den aufgestellten Bezirksagenten oder bei der Bank in **Laibach, Hauptplatz Haus-Nr. 10 im I. Stock,** gemacht werden.

Die Bank **„Slovenija"** wird ausserdem in Kürze ihren Wirkungskreis auf nachstehende Versicherungen erstrecken, als:

a) gegen **Schäden an Gütern auf Transport** zu Wasser und zu Lande;
b) gegen Schäden durch **Hagelschlag;**
c) gegen Schäden an **Spiegelglas durch Bruch;**
d) auf **das Leben des Menschen** in allen Combinationen, darunter **Rentenversicherungen und Bildung von Associationen.**

Das Grundkapital der „Ersten allgemeinen Versicherungsbank Slovenija" beträgt **2,000.000 fl.,** und wird selbes fructificiert:

1. durch **Escomptierung** von Platz- und Domicilwechseln;
2. durch **Darlehen** auf Staats- und Industriepapiere;
3. durch **Darlehen** auf Realitäten;
4. durch **Vorschüsse** auf anzuhoffende Fechsungen, Vorschüsse an Industrielle, Garantie bietende Körperschaften und Gemeinden.

Alljährlich werden 15 Perc. des Reingewinnes zu gemeinnützigen Zwecken verwendet.

„Erste allgemeine Versicherungsbank Slovenija."

Leopold Fürst und Altgraf Salm-Reifferscheid,
Präsident.

Dr. Ethbin Heinrich Costa,
Vicepräsident.

Friedrich Edler v. Treuenstein,
leitender Director.

(528—1)

Druck von Ign. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach. Verleger und für die Redaction verantwortlich: Ottomar Bamberg.